

Zeitschrift:	Informations-Blätter / Schweizerischer Verein für Täufergeschichte = Feuilles d'information / Société suisse pour l'histoire mennonite
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Täufergeschichte
Band:	10 (1987)
Artikel:	Die Amman-Reist Kontroverse
Autor:	Zürcher, Isaac
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1056065

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ammann-Reist Kontroverse

Isaac Zürcher

In einigen Jahren wird ein Ereignis 300 Jahre alt werden, das dann kaum gefeiert wird in den Schweizergemeinden oder anderswo unter den Mennoniten. Es ist von daher auch nicht notwendig bis zum Jahr 1993 zu warten, um ein Heft unserer Publikation der damaligen Trennungsfrage zu widmen. Was hier auf den folgenden Seiten dargelegt wird, ist nur zum Teil neu. Die meisten Briefe aus dem Streithandel sind schon einmal oder sogar mehrmals veröffentlicht worden.

Benützte Briefsammlungen zum vorliegenden Heft

I. Gedruckte:

- "Eine Begebenheit, die sich in der Mennoniten-Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat." Neudruck der Veröffentlichung von Pred. Joseph Stucky aus dem Jahr 1871 durch Joe E. Schwartz im Jahr 1970. Diese Sammlung enthält, inklusive Schlussbrief, 6 Stücke, nebst der Vorede.
- "Eine Erklärung über Bann und Meidung." Geschrieben zur Zeit der Amisch Spaltung von 1693-1711. Veröffentlicht durch John B. Mast, USA, im Jahr 1949 - enthält 10 Briefstücke.
- "The Letters of the Amish Division", ebenfalls von John B. Mast, aber in Englisch, publiziert 1950 von Christian J. Schlabach, Oregon, USA. Diese grösste von allen hier genannten gedruckten Sammlungen enthält 14 Stücke über den Briefverkehr sowie eine mehrseitige Schlussfolgerung von Chr. Schlabach dem Herausgeber.
Nur gerade der Brief von Jakob Gut ist in allen drei Sammlungen enthalten.

II. Handgeschriebene:

Im Archiv von Jean-Gui (ABT) befinden sich zwei Sammlungen von Briefabschriften, die hier verwendet wurden. In der Folge als Abschrift 1 und Abschrift 2 bezeichnet. Die beiden Kopien enthalten alle Stücke aus den obengenannten gedruckten Sammlungen, ausser den beiden langen Briefen von Jakob und Ulrich Ammann. Mit Ausnahme dieser zwei Briefe wurde die alte Schreibweise von Abschrift 1 übernommen. Da wo diese Sammlung Lücken aufweist¹, musste allerdings Abschrift 2 als Ergänzung dienen.

Die alte "schweizerdeutsche" Fassung wurde aus zwei Gründen gebraucht: Einmal wurden die Briefe schon an die neuere Sprache angepasst publiziert, was zur Folge hatte, dass der Sinn und der Inhalt leicht beeinträchtigt erscheint. Dieser Umstand hat auch dazugeführt, die Abschriften so wiederzugeben, wie sie vorlagen. Nur bei den beiden grossen Schreiben von J. und U. Ammann haben wir eine Anpassung an die neuere Schreibweise vorgenommen, weil die verfügbare Vorlage aus der Sammlung Stucki/Schwartz auch nicht mehr in der "Ursprache" gedruckt war. So wurde z.B. die Schreibart der Namen an die anderorts und allgemein gebrauchte Form angepasst, z.B. Hüsli Hans, anstatt Häussli Hans, und Jakob im Moos, anstelle von Mos Jage. Das Bestreben zu einer sprachlichen Aktualisierung hat allerdings nicht zum Ziel, die beiden Briefe in die derzeitig gültige Hochsprache zu übertragen, sondern die Lesbarkeit durch leichte Anpassung zu ermöglichen.

III. Abschrift Gerber/Saam des "Zerspaltungs Brief"

Nach dem Schlussatz dieser Briefkopie: "Dieser Brief wurde von Hs. Gerber geschrieben, während er auf der Seiten der Amischen gestanden war...", könnten zwei Deutungen in Betracht fallen: Einmal, dass Hans Gerber seine eigene Darstellung über die Zerspaltung aufgezeichnet hat oder dann den Brief von Christen Blank als Vorlage brauchte, wobei die Differenzierung durch das zweimalige Abschreiben entstanden wäre. (Vergleiche Zerspaltungsbrief von Christen Blank.) Unsere Kopie stammt von Peter Saam, Präs de Cortébert, der den Brief von Hans Gerber nochmals abgeschrieben hat.

IV. Anhang in der Abschrift 2

Im zweiten Teil dieser Abschriftensammlung - nach einigen Leerseiten - befinden sich noch einige Schriftstücke erbaulicher und polemischer Art. Unter andern der in diesem Heft wiedergegebene "Brief über die Meidung und das Fusswaschen" von Niklaus Wütrich. Den Namen des Verfassers finden wir erst im "Verzeichnus u. Register dieses zu samen gesetztes Buchlins"; er gibt sich am Schluss der letzten Abhandlung - "Was aber der Duback anbetrifft..." als sehr geringen und alten Bruder aus dem oberen Emmental aus. Als Abschreiber der Trennungsbriebe finden wir - am Schluss des Schreibens von Gerhard Roosen - noch weitere Namen:

"abgeschrieben von mir J·B·G in jahr da ware buss von nöten war
1726 (Redewendung der Zeit)

jetzo abgeschrieben von U·K im Jar" (mit ausradierter Jahrzahl). Die beiden letzten Buchstaben dürfen wohl für Ulrich Kipfer stehen. Hingegen bieten uns die erstgenannten Initialen erhebliche Schwierigkeiten. Drei Anfangsbuchstaben ergeben zuviele Möglichkeiten, um auf Deutungen einzugehen; ganz abgesehen von der Tarnungsabsicht, die in Betracht kommen könnte, wenn der Besitzer der Abschriftensammlung auf der Titelseite den Vermerk anbringt: "Das Buch ist mein darum schreib ich kein Namen drein."

Wir wissen, dass die hier verwendeten Stücke die Briefsammlung für die Trennungsfrage nicht vollständig machen, weil aus den vorliegenden Schriften hervorgeht, dass Briefe geschrieben wurden, die bis heute nicht mehr zu finden sind. Milton Gascho² nennt deren 13 in seinem Artikel über die Trennungsfrage.

1. Die Trennung im Rückblick

Es würde den Rahmen unserer Publikation bei weitem sprengen, wenn wir dem Problem "Amman-Reist" in einem Rückblick gerecht werden wollten. Dazu ist die Sache zu vielschichtig geworden; vom soziologischen, demographischen und täufergeschichtlichen Standpunkt aus. Anderseits wäre eine Publikation höchst fragwürdig, wenn sie eine vor 300 Jahren entsprungene "Subkultur" und Glaubengemeinschaft übergehen würde, die heute so viel von sich reden macht.

Jeder gewiegte Politiker, jeder siegreiche Feldherr, hat sich von jeher die Erfolge und die Misserfolge aus der Vergangenheit zu nutzen gemacht. Es scheint, dass Christen mehr Mühe haben, aus den "Fehlurteilen" der Vergangenheit zu lernen. So wird immer wieder hart geurteilt über neuauftretende Gemeinschaften und Kreise, die sich mit Glaubensfragen in einer Weise befassen, die der Norm nicht entsprechen. - Gott im Himmel fühlt sich keineswegs verpflichtet, in seiner Souveränität, den jeweils prophezeiten Untergang zu verwirklichen. Das haben denn auch die "Amischen"

wie die "Reistschen" erfahren, die beide trotz gegenseitiger Ver-
nichtungsurteile weiterbestehen als christliche Kirchengemein-
schaften und beide bis in die jüngste Zeit ein Wachstum aufzuwei-
sen haben! - Blinder Eifer um das Haus Gottes, der wegen seiner
Blindheit nicht bestraft wurde? Der Reichtum Gottes in irdenen
Gefässen, seine Geduld mit uns Ungeduldigen könnte hier wohl als
Antwort stehen für die Frage: Warum gibt es diese Leute noch?
Wenn wir von Weiterbestehen reden, heisst das keineswegs, dass
durch all die Jahrhunderte keine Probleme aufgetaucht wären. Rei-
bungsflächen in einer Gesellschaft, wie sie von der Bevölkerung
der Vereinigten Staaten von Amerika gebildet wird, sind geradezu
unvermeidlich. John Howard Yoder hat in seiner Abhandlung "Caesar
and the Meidung"³ eine Schwierigkeit aufgezeigt, die sicher wenig
bekannt ist für Leute, die nicht in direktem Kontakt stehen mit
den heute lebenden "Amish". Das Problem der Meidung kann nicht in
jedem Fall auf Gemeindeebene und vom zuständigen Bischof erledigt
werden. Gerade "geistlich" gefällte Urteile im Bereich der Ge-
meinde führen jeweils zu "weltlichen" Gerichten. Bei aller Selb-
ständigkeit und trotz der bemerkenswerten Subkultur bleibt der
Amishman eben Bürger eines Staates dieser Erde.

Jeder Mensch wird - ob für ihn angenehm oder peinlich - in eine
bestimmte Sozialkategorie hineingeboren. Wenn die Zugehörigkeit
als lästig und schmerzlich empfunden wird, kann sich ein Indi-
viduum von dieser Sozialgruppe lösen. Ein Standortwechsel kann
oft - zumindest im Erwachsenenalter - durch blosen Willensent-
scheid vollzogen werden. Wo das nicht so leicht möglich ist, wird
ein Ortswechsel, Weiterbildung im Beruf oder "Konversion" zum
Ziel führen. Je freiheitlicher die Gesetze eines Landes sind, um
so problemloser die Mutation. Problemlos ist die Sache zumindest
für die weisse Rasse. Die schwarzen Brüder sind in der Freizügig-
keit eher benachteiligt.⁴ Nun haben sich unsere amischen Glau-
bensgenossen in einem selbstgewählten Minoritätsstatus erhalten,
da wo doch ein Ausbruch und ein Schichtwechsel leicht zu haben
ist. Tatsache, die zum Staunen der "Amish-Touristen" führt: Warum
bleiben die jungen "Amish" bei ihrer Gemeinschaft, die in man-
cherlei Hinsicht solche Verzichte fordert?

Diese Frage führt zu einer weiteren: Wie weit ist hier die Reli-
gion als Wertfaktor beteiligt, mit einer Geborgenheit, die nur in
kleineren Kirchengemeinschaften recht eigentlich spürbar wird?
Jedenfalls ist der Glaube ein Faktor, der in der Wertordnung der
Sozialgruppen eine wesentliche Rolle spielt. Der christliche
Glaube führt nicht nur zu einer besonderen Denkweise, sondern da,
wo er einen bedeutenden Stellenwert hat, auch zu einer besonderen
Handlungsweise gegenüber Mitmenschen und Umwelt. Das geht auch
aus einer speziellen Studie über Mensch und Landschaft hervor⁵,
die den Einfluss religiös bestimmter Handlungsweisen auf die
Landschaft nachweist:

"The geographie of religion is the study of the part played by
the religious motive in man's transformation of the landscape.
It presumes the existence of a religious impulse in man which
leads him to act upon his environment..."

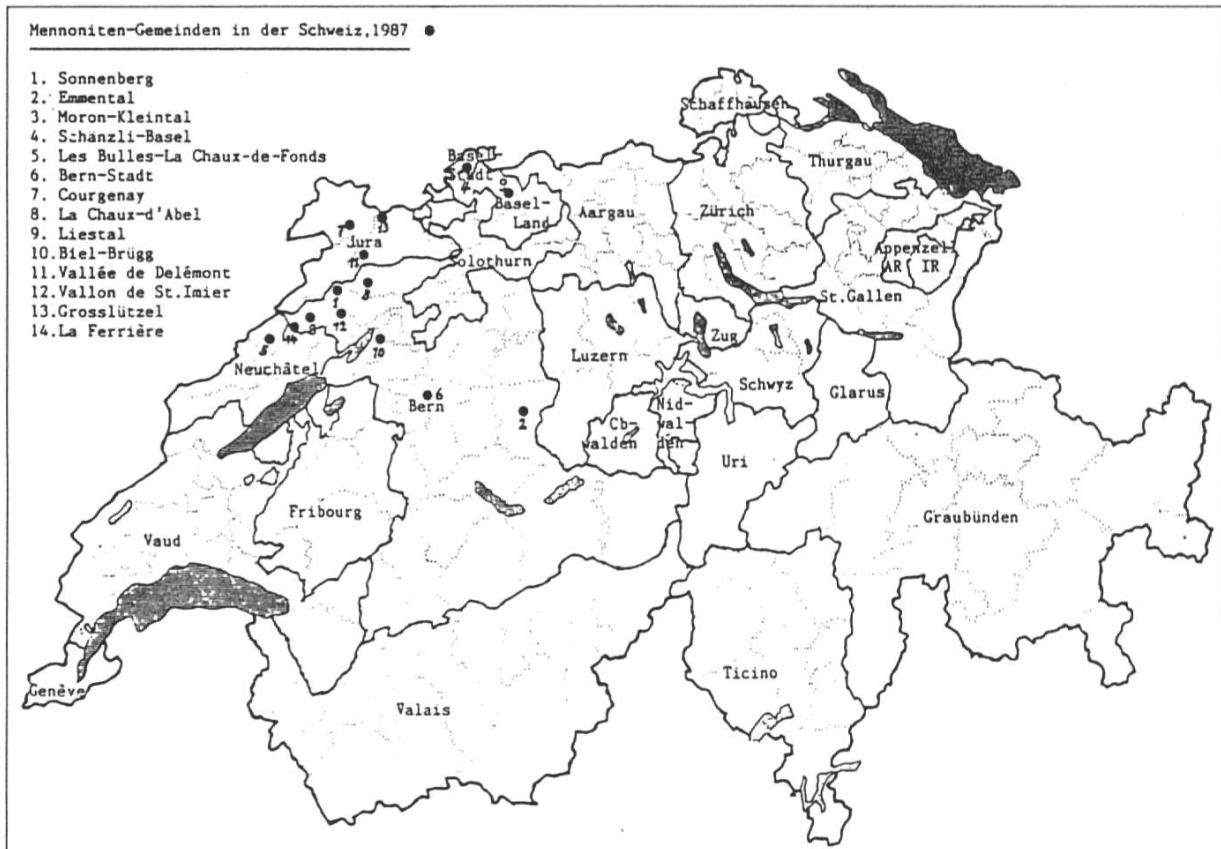
Mit andern Worten: Der Boden einer Amischfarm ist nicht erschöpft
durch Monokultur und Kunstdünger (auspowern). Mehr noch. In einer
Schweizer Fachschrift für Landwirtschaft war unlängst zu lesen,
dass ausgelagerte US-Farmen von Leuten der "Amish-Sekte" günstig
aufgekauft würden, um sie durch Stall- und Gründüngung wieder auf
Normalertrag zu bringen. Der Schweizer Agrarier beschloss seinen

diesbezüglichen Bericht mit der Feststellung, wie die gute "Mutter Erde" ihren Ertrag immer wieder gibt, wenn man sie richtig behandelt! Da, wo heute Jakob Ammanns Jünger leben, ist man sich bewusst geworden, dass die heute so bedrohliche Umweltverschmutzung nicht auf Ammanns Rechnung geht. Separate Fahrspuren beidseitig der Landstrassen beweisen, wie man die "horse and buggy-Leute" ernst nimmt und ihnen durch solche Massnahmen die Weiterexistenz gewährleisten will.

Jakob Ammanns Schuldskonto ist ausgeglichen worden. Seine voreilige Handlungsweise mit Bannen und Meidungsbefehlen - ohne Rat und Mitsprache der Gemeinde - wurde sehr bald als Fehler erkannt. In den Entschuldigungsbriefen von 1700 und 1711 (siehe diese, S. 60) kommt das deutlich zum Ausdruck. Heute ist es allgemein üblich, dass nur der "Rat der Gemeinde" über Ausschluss, Wiederaufnahme und Bannverhängung entscheiden kann⁶, obwohl der Bischof (Aeltester der Gemeinde) in der autonomen Amish-Gemeinde auch heute noch eine bemerkenswerte Entscheidungsmacht besitzt.

2. Hans Reist

Wir lesen von diesem Mann auch unter dem Namen "Hüsli-Hans". Er war Aeltester bei den "Unteren Täufern" und eigentlicher Wotführer der Emmentaler- und Mittellandgemeinden bei den Auseinandersetzungen mit Jakob Ammann, der die Handhabung von Bann und Meidung in verschärfter Form vertrat. Neben den "Unteren Täufern" finden wir in Schriftstücken auch die "Oberen Täufer", die, wie der Name andeutet, aus den Oberländern und Thunern hervorgingen.



Das Geburtsdatum von Hans Reist ist nicht bekannt. Um das Jahr 1670 muss er allerdings schon verheiratet gewesen sein, denn wir lesen in den Amtsrechnungen von Trachselwald, dass er in diesem Jahr mit seiner Frau Barbara (Baby) geb. Ryser, das Land verlassen musste wegen täuferischer Gesinnung. Unter welchen Umständen dieses Täuferpaar weggezogen ist, ersehen wir aus einem Geldstagsrodel über Wiedertäufer im Staatsarchiv Bern.⁷ Das Dokument gewährt uns auch Einblick in die damalige Agrarwirtschaft des Emmentals. Die Frage, die sich hier stellt: Stand der Mann schon damals im Dienst der Gemeinden als Verkündiger? Das ist schon zu vermuten. Wir wissen aus verschiedenen Dokumenten, dass Diener und Aelteste in den Täufergemeinden bei Bedarf Unterstützung von der Gemeinde erhielten⁸; deshalb können wir das Inventar Reist nicht gleich als volle Existenzgrundlage der Zeit betrachten. Was nun die Wohn- und Herkunftsorte von Reist betrifft, wissen wir, dass er von Oberthal b. Zäziwil genannt wird. Um 1670 wohnte er aber im Rotenbaum bei Affoltern i.E. Nach dem Zerspaltungsbrief von Christian Blank war Hs. Reist - zumindest eine Zeitlang - auch in Uttigen ansässig. Irrtümlicherweise wurde dieser Aufenthaltsort von einigen Historikern mit Utzigen bei Worb übernommen.⁹

Ueber den Aufenthalt in Rothenbaum kennen wir die Aktenstücke über die Zwangsverwertung von Reists Besitz.

Töüffer Sinder Affolteren.

Hans Reist zum Rothenbaum
Geborn, sein Fuß, und füni,
„Lanfan, sampt Dingförgen
mit derselb, und Garant,
Anfangs saat, und Wadt,
mit begriff allem annoch
Vorhandenen Schiff, und
buwgschir, ist gewürdigt
(Honten und)

Aug - - - 1600. ff.

"Töüffer Hinder Affolteren.

Hanns Reists Zum Rothenboum, sein Hauss, und Heimbwesen, sampt Zugehörigem erdtrich unnd darauffstehende saat unnd Wadt¹⁰, mit begriff allem annoch Vorhandenen Schiff, und buwgschir¹¹; ist gewürdigt worden umb Anpf. ... 1600 Pfund¹²."

Die als Täufer Vertriebenen mussten das Land, laut Mandat der Obrigkeit, mittellos verlassen. Das Reinvermögen aus der "Konkursmasse Reist" - nach Abzug der Schulden - betrug schliesslich noch 839 Pfund und 11 Schilling. Der Landvogt von Trachselwald hat das Geld "empfangen" (lies beschlagnahmt) z.H. der Gnädigen Herren von Bern. Die Rückkehr Reists in seine Heimat könnte die oben genannte Vermutung - Dienst in der Täuferge-

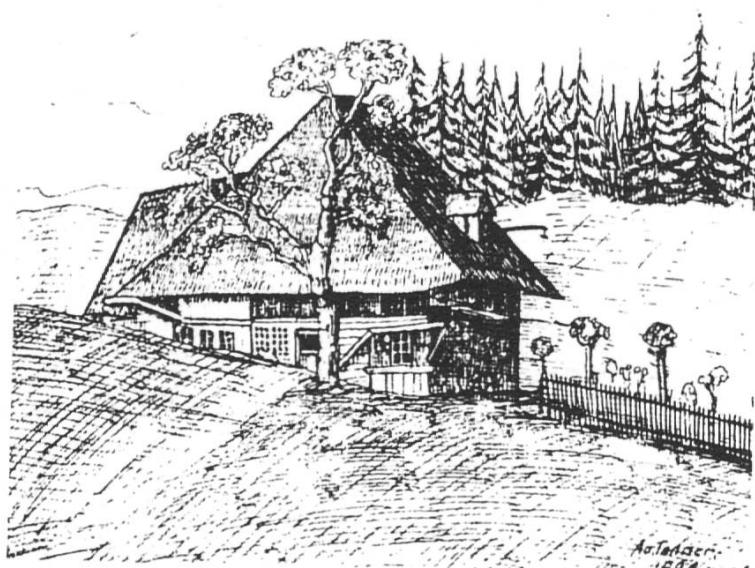
meinde - bestärken. Als "verordneter Diener" und Hirte musste er sich ja verpflichtet fühlen, das "Völkli", wie die Gemeinden etwa auch genannt sind, zu trösten und zu stärken. Zurückgekehrt ist das Ehepaar Reist schon um die 80er Jahre des 17. Jahrhunderts, denn die Akten berichten von ihnen:

"Hans Reist von Sumiswald, des Tobias Heinigers Schwager ist citiert worden, weil er desselben Frau abgeholt hat zu Waltigen an die Täuferversammlung."

Der Eintrag erwähnt noch, dass der "Citierte" nicht erschienen sei. Mit grösster Sicherheit wäre er als Zurückgekehrter auch gleich gefangen gesetzt worden, wenn er sich gemeldet hätte. Um die Jahre 1693 und folgende lesen wir den Namen Hans Reist fortlaufend in den Trennungs- und Versöhnungsbriefen.

Ueber die "theologischen" Spannungsfelder, respektiv über die Verschiedenheit der Schriftinterpretation, die schliesslich zur endgültigen Trennung in "Amische" und "Reistsche" führte, geben uns die in diesem Heft abgedruckten Trennungsschreiben genügend Aufschluss. Dass neben der dogmatischen Frage noch andere wesentliche Verschiedenheiten zu "Oberen" und "Unteren" führte, ist vielleicht bis heute noch zu wenig beachtet worden:

- Bei der grossen, gewaltsam durchgeföhrten Auswanderungsaktion um die Jahre 1710/11 zeigten sich die Reist-Leute widerspenstig: Sie kamen nicht zur Einschiffung oder kehrten dann wieder ins Land zurück. Die Anhänger Ammanns zeigten sich dagegen als gehorsame Untertanen des Landes; der obrigkeitlichen Verordnung entsprechend zogen sie fast ausnahmslos weg in die Fremde. Zu erstm vorwiegend nach Frankreich, um dann von dort aus über das grosse Wasser zu gehen, wo sie noch zu finden sind.
- Jakob Ammann hat jeweils seine Leute aus der Gemeinde ausgeschlossen, wenn sie die Gottesdienste der offiziellen Kirche besuchten.¹³ Die Begründung dazu ist äusserst schroff und lieblos. Hans Reist dagegen hielt den Kirchenbesuch ganz offensichtlich für unschädlich oder belanglos. So berichten uns denn



Hans Reists Haus im Rotenbaum, Zeichnung von Adolf Tanner 1924. Erstmals veröffentlicht von Pfr. Walter Leuenberger, Heimiswil, in seinem Buch: «Heimiswil einst und jetzt», Heimiswil und Langnau i.E. 1978.

Das Hans Reist Haus ist 1926 abgebrochen worden, um einem Neubau Platz zu machen. Als Ausflugsziel für «Täufertouristen» wird sich der Ort kaum noch eignen.

die Chorgerichtsakten¹⁴, dass er sich im Verhör bereit erklärte zur "Anhörung verbi dei" und zum "Gebrauch, sacramentorum"; das heisst mit andern Worten, dass er bereit war, die Predigt in der Staatskirche zu besuchen und auch am offiziellen Abendmahlstisch teilzunehmen. Dass dieses Versprechen nicht als "Bekehrung" oder Abkehr vom Täuferglauben zu werten ist, können wir wohl annehmen. Effektive "Lagerwechsel" von Täuferführern verursachten jederzeit einen ordentlichen Niederschlag in den Täuferakten.¹⁵

Heimatberechtigt waren die Reist¹⁶ - schon vor 1800 - in Oberburg, Dürrenroth, Rüegsau und Sumiswald. In den Akten werden die Reist erstmals in den vorgenannten Amtsrechnungen von Trachselwald, um 1670, als Täufer erwähnt.

3. Jakob Ammann

Nur wenig Berner-Oberländer können sich rühmen, ihren Namen so nachhaltig auf lange Zeit hinaus verewigt zu sehen, wie dieser Erlenbacher Jakob Ammann. Für die Kommentare und Erklärungen im vorliegenden Heft, brauchen wir die einheitliche Schreibweise des Namens wie oben, obwohl uns der Mann in den vielen Schriftstücken unter mancherlei Schreibart begegnet.

Was nun den Herkunftsstadt - Erlenbach i.S. - betrifft, müssen wir wohl annehmen, dass es sich um den Geburtsort handelt und nicht um den Bürgerort.¹⁷ Das Familiennamenbuch der Schweiz¹⁸ kennt keine Erlenbacher Bürger mit Namen Ammann. Im Kanton Bern sind diese Namensträger in Madiswil, Roggwil BE, Wiedlisbach, Wynau und Rüscheegg als Bürger mit Heimatrecht zu finden. Ausser dem letztgenannten Ort - der noch einigermassen in der Nähe von Erlenbach liegt - finden wir die Ammann-Bürgerorte ohne Ausnahme im wirtschaftlich "wohlhabenden" Gebiet des Oberaargaus. Da der Familienname Ammann von einer Amtstätigkeit abgeleitet wurde, finden wir diese Namensträger weitverbreitet im deutschen Sprachgebiet. Woher Jakob Ammann ursprünglich stammte, ist schwer auszumachen. Einträge in den Taufregistern sind auch noch im späteren Mittelalter höchst unzuverlässig und für die Täufer allzuoft irreführend, wegen der damals allgemeinen Einschränkung der Auswahl an Vornamen.¹⁹ Ueber den Herkunftsstadt von Jakob Ammann kennen wir eine vorzügliche kleine Studie von Delbert Gratz.²⁰ Es scheint auch, dass Gratz zu den wenigen gehört, die begriffen haben, dass die Taufrödel der damals offiziellen Kirche nur in sehr beschränktem Masse verwendbar sind für die täuferische Familienforschung, denn er schreibt:

"It is possible that our subject is the Jacob Amman who was baptised in 1644, but not probable since he was called a young fellow in a letter written by Hans Reist... If his parents were Anabaptists at the time of his birth he would not have been baptized as an infant, hence he would not have been recorded in the baptismal record..."

Richtigerweise erwähnt Gratz die Möglichkeit, das Alter von J. Ammann aufgrund des Taufrödels festzustellen, bemerkt aber, dass täuferische Eltern ihre Kinder eben nicht zur Taufe gebracht haben.²¹

Eine neue These über Jakob Ammanns Herkunft sei unsren Lesern blass vorgelegt.²² Nach den Forschungsergebnissen einer Ammann

Familie aus Madiswil findet sich ein Jakob, der in verschiedener Hinsicht Fragen aufwirft.²³ Von Bedeutung ist einmal die Ueber-einstimmung mit einem Ammann Bürgerort, der zudem erst noch in einer "Täufergegend" liegt, sowohl wie Erlenbach i.S. Im weiteren fällt auf, dass dieser Jakob vom Stammbaum der Madiswiler Familie verschwindet, was mit einem Uebertritt zu den Täufern gedeutet werden könnte. Als dritte Besonderheit steht schliesslich die Meldung, dass er sich später ins Elsass begeben hätte. Wenn nun dieser Jakob Ammann als geschickter und fleissiger Schüler vorgestellt wird, bekommen wir grosse Schwierigkeiten mit den Unterschriften auf den Aktenstücken von St-Marie-aux-Mines, die den Mann sogar als schreibunkundig bezeichnen.²⁴ "Jakob Ammann hat nur sein Zeichen angebracht, weil er nicht schreiben kann."

*Et Jacqui aman à ce présent a seulement fait sa
marque ne sachant escrire de ce enquis*

«Et Jacqui (Yagi) Aman à ce présente a seulement fait sa marque ne sachant escrire de ce enquis (interrogé à ce sujet)».

Anderorts finden wir:

*Simi. JA Jacob
Friedgrüsse*

«Ammi Jacob handzeichen»

Gegen den Madiswiler Jakob Ammann und für den Erlenbacher spricht die treue Gefolgschaft fast sämtlicher Oberländer-Täufer. Ein Vertrauen, das die Bergbewohner einem Unterländer, der erst noch eine andere Mundart sprach, kaum entgegengebracht hätten. Bei einer objektiven Ueberprüfung der Einzelheiten betr. der beiden Jakob Ammann-Herkunftsorte kommen wir doch auf Erlenbach i.S.; das Dorf, das uns als Geburtsort dieses Täuferführers gemeldet wird in den Berner-Akten. Wohlwissend, dass dann die Frage unbeantwortet bleibt, wie der Schreiber der Briefe heisst, die unter J. Ammanns Namen zirkulierten.

Dieser Geburtsort Jakob Ammanns, Erlenbach im Simmental, ist es wohl wert, dass wir ihm einige Zeilen widmen. Einmal ist der Ort sehr alt, denn wir begegnen ihm schon um 1133 im Zusammenhang mit den Freiherrn von Arlumbach, die damals wahrscheinlich zu den Herrschern des Simmentales gehörten. Ein Refugium aus der Bronzezeit beweist, dass in Erlenbach eine der ältesten Siedlungen des Tales zu suchen ist.²⁵ Wie weit nun ein alteingesessener Menschenschlag mitbeteiligt ist am Hervorbringen profilierter Persönlichkeiten, überlassen wir einer diesbezüglichen Fachwissenschaft. So wie Jakob Ammann für die Täuferhistoriker, hat ein anderer Erlenbacher, Peter Kunz, als Reformato des Simmentales, für die Kirchengeschichte eine Bedeutung erlangt.

Ueber die Konversion einer Tochter von J. Amman haben wir schon in Heft 9 unserer Publikation berichtet.²⁶ Uebertritte zu einer andern Kirchengemeinschaft können verschieden gedeutet werden. Ohne Zweifel ist es von Vorteil und heilsam für die "Verlierer", wenn sie bedenken können, dass es so etwas gibt wie ein Korrekturkonzept Gottes, das den allzumenschlichen Eifer zurückbindet. Anderseits können Uebertritte - namentlich bei jungen Menschen - nebst religiöser Gleichgültigkeit auch von einer Liebe geleitet

sein, die eben "stärker als der Tod" ist, jedenfalls stärker, als die Beziehung zur eigenen Religionsgemeinschaft, in die man "hineingeboren" wird. In diesem Zusammenhang sei auch bemerkt, dass die Wahl und die Annahme einer Glaubensrichtung nicht selten von verwandtschaftlichen Beziehungen und Sympathien abhängt. So mag auch die Annahme des "Bekenntnisses" zur Meidung, die von Jakob Ammann gefordert wurde, recht stark beeinflusst worden sein von diesen beiden Faktoren.

In den Bewohnern des Simmentals begegnen wir nicht nur einem alt-eingesessenen, sondern auch einem tüchtigen Menschenschlag. Dass wir ihren Erfolg im Agrarbereich zu suchen haben, ist von der geographischen, klimatischen und verkehrsorientierten Lage her schon gegeben. Wir finden eine heute weltbekannte Viehrasse in diesem Tal beheimatet sowie eine Pferderasse, die speziell als Erlenbacher-Pferd bekannt wurde. Da wir unter "Jakob Ammann" keine agrarwirtschaftliche Abhandlung vorlegen wollen, erwähnen wir die Zuchterfolge dieser Oberländer nur im Zusammenhang mit den Täufern, deren viele von ihrer Heimat fliehen mussten. - Mitgenommen haben sie ihre Kenntnisse und ihre besten Zuchtexemplare. Offensichtlich waren die französischen Grenzwächter weise genug, diese täuferischen Einwanderer mitsamt dem lebenden Inventar passieren zu lassen. - In den offiziellen Katalogen der Internationalen Ausstellung für Landwirtschaft in Paris²⁷ ist jeweils zu lesen, dass die Montbéliarde-Rindviehrasse von den Täuferflüchtlingen aus ihren "Simmentalern" herausgezüchtet wurde:

"L'origine de la race Montbéliarde est liée à l'exode des anabaptistes suisses fuyant les persécutions religieuses et venus s'établir dans la principauté de Montbéliard au début du XVIII^e siècle... Eleveurs consciencieux, ils ont amélioré de façon remarquable les qualités de leur bétail amené de l'Oberland Bernois et qui fut connu sous le nom de ,Race d'Alsace'. Après la guerre de 1870, devenue ,Race Montbéliarde' elle est reconnue officiellement, en 1889 et participe à l'exposition universelle."

Das heisst nun nicht mehr, aber auch nicht weniger, als dass die Gefolgschaft Ammanns, die zum grössten Teil aus Oberländern bestand, durch Veredlungszucht eine Viehrasse hervorbrachte, die auf internationalen Landwirtschafts-Schauen präsent ist.

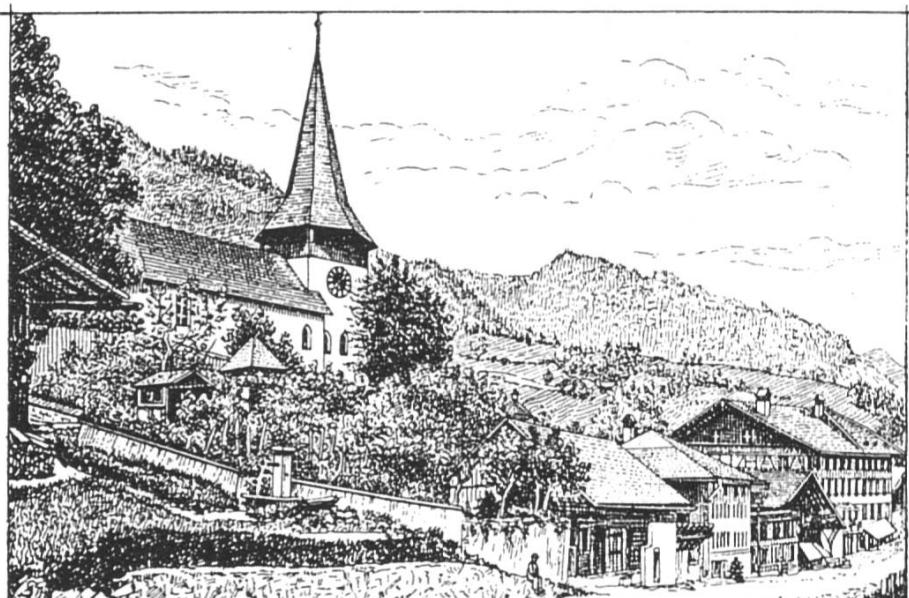
Was nun das Erlenbacher-Pferd für Beziehungen zu den Täufern hat, können wir weniger genau belegen. Einmal wissen wir, dass dieser Pferdeschlag so gut war, dass er exportiert werden konnte und lange Zeit recht eigentlich das bernische Dragonerpferd stellte.²⁸ Dragoner- oder Kavalleriepferd heisst, ein bewegliches Tier, das sich nebst Reit- und Wagenpferd auch noch als Zugtier verwenden lässt. Inwiefern nun das leichtere Erlenbacherpferd herbeigezogen wurde von den täuferischen Pferdezüchtern im Jura, um den früher etwas schwerfälligen Freibergertyp geländegängiger zu machen, ist schwer zu beweisen. Soviel ist indessen sicher, dass die Täufer im Jura bald nach ihrer Einwanderung einen leichteren Pferdeschlag züchteten, um abgelegene Predigtorte in absehbarer Zeit erreichen zu können. Das Zuchtprodukt wurde zuerst von den Einheimischen als "cheval teufet"²⁹ bezeichnet. Also ein "Täuferpferd", das nicht als eigenständige Rasse, aber in der Freibergerpferderasse weiterbesteht. Aufgegangen ist der ehemalige schwere Freibergerschlag in den Zuchtbemühungen der Täufer. Die z.Z. gültigen Fachschriften³⁰ bestätigen, dass die täuferi-

schen Bestrebungen erfolgreich waren. Die ursprüngliche Freiberger- und Jurarasse besteht heute nicht mehr, weil sich auch die nichttäuerischen Pferdezüchter - deren gibt es auch erstklassige - überzeugen liessen von den Qualitäten des leichteren Schlages. Die Vorkämpfer in der Zucht für den beweglicheren Pferdetyp - die Juratäuer - hatten in der Unterdrückungszeit kaum bessere Möglichkeiten, als sich das leichtere Zuchtmaterial bei den Glaubensbrüdern zu beschaffen. Auch nach der eigentlichen Trennung Ammann-Reist war die "Meidung" für marktwirtschaftliche Belange nicht so effizient, dass nicht "gehandelt" worden wäre.

Wir finden Jakob Ammann in einer amtlichen Liste des Jahres 1696 erwähnt³¹, welche die in der Region St-Marie-aux-Mines (Markirch) lebenden Täufer aufzeigt. Ein weiteres Verzeichnis mit Ammanns Namen ist bekannt aus dem Jahr 1703 und schliesslich eines von 1708, das ebenfalls den Namen Jacob Ammann führt. Wo nun der Mann, der so viel von sich reden machte gestorben ist oder wo die entsprechenden Schriftstücke, die darüber berichten, verloren gingen, wissen wir nicht. Aus der oben erwähnten Akte, betreffend Uebertritt seiner Tochter zur Staatskirche, entnehmen wir, dass er um das Jahr 1730 nicht mehr lebte.³²

Wenn wir die Schreiben Ammanns, die uns noch verfügbar sind, durchgehen, begegnen wir dem Vertreter eines harten Menschen- schlags, wie ihn nur Gebirgsgegenden hervorbringen. Ein Mann, der eine eigene Sicht der Dinge hat und diese Sicht konsequent und geschickt verteidigt.³³ - Zwei lobliche Eigenschaften, vom christlichen Standpunkt aus, dürfen wir dem Mann zuschreiben:

1. Die Verpflichtung zur Lehre seines Meisters Jesus Christus und seiner Apostel. - Der Vorwurf "eine zu buchstäbliche Verpflichtung" mag weithin verhallen in der heutigen Zeit, die allzuoft keinen Respekt mehr kennt vor dem "geschriebenen Wort Gottes".



Erlenbach im Simmental.

2. Unbelehrbarkeit - die Allgemeinkrankheit - kann man Ammann nicht vorwerfen. Er war fähig, seine Fehler einzusehen - und vielmehr noch - sich für seine Fehler zu entschuldigen. Einsehen und Beugung sind zwei Dinge!

Das Messen und Wägen einer Glaubensgemeinschaft zeitigt unterschiedliche Resultate. Der "linientreue" Theologe und der kühle Pragmatiker kommen hier zu verschiedenen Resultaten. So wird heute der Sachverständige für Literatur und Kunstschaffen anders urteilen über die "Amischen" als der engagierte Umweltschützer. Wie lautet unser Urteil über Jakob Ammann nach so vielen Jahren? - Wir können das Richten schon dem überlassen, der gerecht richtet und den Baum nach seinen Früchten einschätzen. Lernen können wir unterdessen eine Menge aus der Ammann-Reist-Kontroverse.



1. Abgegriffene, vergilbte Seiten mit z.T. fehlenden Ecken.
2. M.Q.R., The Amish Division of 1693-1697 in Switzerland and Alsace, Goshen 1937.
3. M.Q.R., April 1949.
4. Der Schwarze ausserhalb Afrika, aus der Zeit des Sklavenhandels, lebt in einem "angeborenen" Minoritätsstatus, aus dem er sich nur schwer lösen kann.
5. Isaac E. "Religion, Landscape and Space", in Tank Heide "Die Entwicklung der Wirtschaftsstruktur einer traditionellen Sozialgruppe", Berlin 1979.

6. Das trifft vor allem für die "Old Order Amish" zu. Für die "Beachy Amish" und andere freiere Gruppierungen können andere Regelungen gelten.
7. B III 194a Geltstagsrodel.
8. Nach Schleitheimerbekenntnis von 1527.
9. ML. Bd. III Art. Reist Hans, S. 461 und M.E. Vol. IV p. 281.
10. Bebautes und unbebautes Land.
11. Inventar zum Landbau.
12. Pfund, heute zirka 160'000 Fr. / Anpf. = Bargeld.
13. Nach dem Brief von J. Ammann, betr. Kirchgang in Markkirch.
14. Chorgerichtsmanuale von Dürrenroth, 6.2. 1701.
15. Ersichtlich bei Hans Pfistermeyer, der vom täuferischen Lager zur Ref. Kirche übertrat.
16. Familiennamenbuch der Schweiz, Bd. IV, Zürich 1970.
17. StABE, B III, 191 T.K.M. II 195-6, 1730.
18. 2. Auflage Bd. I.
19. Von den in den Trennungsschriften Genannten heissen mehr als die Hälfte Hans, Peter oder Christian.
20. M.Q.R., April 1951 "The Home of Jacob Amman in Switzerland.
21. Dass die Ammann von Erlenbach täuferisch waren finden wir in den Chorgerichtsmanualen des Orts, von 1687-1713, unter dem 4.5.1688.
22. Hostetler John A. "Amish Society" p. 41-47, Baltimore 1980.
23. Jakob Ammann, geb. 19.2.1656, als 3. Sohn des J. Ammann von der Anna Leuenberger und als Kind in der Ref. Kirche getauft.
24. AFHAM Souvenance anabaptiste, No 6, 1987, p. 76/77,
25. Historisch Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. III, S. 62.
26. "Informationsblätter" Organ des SVT Nr. 9, S. 53 und T.K.M. B.III 191 1730, "...eine Tochter des ussert landts verstorbenen Tauffer-Lehrer Jacob Amman von Erlenbach i.S."
27. Catalogue officiel du Salon International de l'Agriculture, Paris 1975.
28. Hist. Biogr. Lexikon der Schweiz, Bd. III, S. 63.
29. "Informationsblätter" Nr. 6, 1983, S. 66/67.
30. Ricklin O., Dr. med. vet. "Pferdezucht", S. 16, Frauenfeld 1946 und Camenzind Dr. med. vet. "Handbuch der Pferdezucht", S. 92, Bern UDB.
31. Archives Départementales du Haut Rhin, E 2808.
32. StABE, B III, 191.
33. Smith C. Henry, The Mennonites, Berne (USA) 1920 "...a strong spirit of individualism was responsible for this division".

Appartenances. Dénomination.

Proche de la communauté décl

Croisagriste de sa marie. Celle-ci

deprécieuse

Panc Blugripiles

Vloris Engel

Benedict Lyeo

Nilauf Blanck

Pancz wupp

Christe. Kochflethler

Christe Danne

Christe. Foss

Niclaus Zimmerman

Jacob Schwartz

Pancz Kochflethler grec et fide

Vloris Kilihoffler

Pancz oiffow

NickeL moutou

Pancz Lidor

Daniel Schwartz

Christe Koopff la. Paule Bousk

arlos Koopff

peter Lutty

peter geslein



Baer Böing
Prary Brongone
Nerik Schellenberger
Peterrot
Schäffliadoe
Gaspard Liedes
Mathis Neric
Baer Zimmoen
Jacob Hochstetter
Baer Wolff
Jacob Ewer
Baer Brott
Schäffle et Violon Böing
Baer Zimmoen
Peter Stett
Maximilian
Michael Zettler
Peter Hochstetter
Pavuna Samuel König
Les Pavne Jean König
Barbara Müller
Pavna Hartig
Eduard Zimmoen
Pavna Klisch Schmid

Personnes jansénistes
Anna Hedvig
Anna Priscilla
Elizabeth Borghely et sa femme
Barbara Valeria
catharina Richter
Elizabeth Frey
Madeleine Südler
anna Jobwara
Elizabeth Ingolt et ses deux sœurs
Marguerite Vongola
une fille chez Hans Brugge

Bernardine
Maria Beringeli
petre monseur
christe Kindleipperger
Ulrich gräber
Maria Ballenbach
Luzia König

Pour copie tirée du registre d'écclésiale
Défunt marié affaire et dépendance du 26 juillet 1765
et à l'original rendue conforme par un greffier et
l'ayant reçue dans la forme signée et jurié puy avouement
de vive

Lamouche